



Abräumen, einschmelzen und reinigen.



BSV-Lehrgang, die Reinigungsstraße.

Monatshinweis für März, von Denise Langescheid & Ulrich Langescheid-Werntgen

Liebe Imkerinnen und Imker,

so langsam startet das Bienenjahr und die Zeit für erste Beobachtungen ist angebrochen. In der Natur regen sich – auch bei uns im Norden – allmählich die ersten Pflanzen und Bäume w.z.B. Birke, Haselnuss, Pappel, Schneeglöckchen, Weide, Huflattich, Stachelbeere, etc. Mit viel Glück haben wir auch schon ein paar warme Tage, die uns auch andere Pollen und nektarstarke Pflanzen und Bäume wie Kirsche, Birne, Pflaume und Johannisbeere bringen. Auch im Bien geht es so langsam hoch her - umso wichtiger gewisse Dinge zu beachten.

Die Bienen:

Im März haben wir eher selten warme Tage im Norden, dennoch ab und an kommen wir auch hier mal an die 17-20°C. Aber kurz darauf folgen wieder

die längeren kalten Tage und so bleibt dem Imker zu hoffen, dass diese Tage immer noch Temperaturen um 12°C erreichen, damit die Bienen auf Trapp kommen, um ihre Reinigungsflüge zu machen und auch schon elementare

Dinge wie Pollen, Nektar und Wasser im direkten Umfeld zu sammeln. Seit Herbst haben die Bienen knapp ein Drittel ihrer Bevölkerung verloren und müssen nun zügig nicht nur ihre Verluste ausgleichen. Zunehmend

Redaktions- und Anzeigenanschluss für die April-Ausgabe ist Montag der 4. März



So wünscht man sich das – alle tot.

Swienty „Protector“

Neue Farbe!

Ab April gibt es Swientys populäre Jacken und Anzüge auch in sandgefärbten Stoff.

Tag der offenen Tür
4. Mai 2013
10.00 - 16.00

swienty
... for better honey

Swienty A/S
 Hortoftvej 16, Ragebøl
 DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
 Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
 Telefon (+45) 7448 6969



schlüpfen nun junge Bienen, um die alten zu ersetzen. Temperaturabhängig starten die Bienen nun zu den Reinigungsflügen und man kann vermehrt Jungbienen bei ihren Orientierungsflügen beobachten, wie sie mit Kopf in Richtung Bien auf und ab fliegen um sich ihren Stock einzuprägen. Alte, schwache Bienen verlassen die Beute und junge nehmen ihren Platz ein. Die Königin hat ihre Legetätigkeit erhöht.

Der Imker:

Selbst in einer naturnahen Umgebung mit nahezu lückenlosem Trachtangebot können unsere Bienen nicht ohne die Hilfe des Imkers überleben. Von daher muss der Imker dem ärgsten Gegner der Bienen, der Varroa, entgegenwirken. Wichtig hierbei ist es, keine Chemie oder ähnliches mehr zu benutzen. Es wäre eh eher nutzlos und hinterlasse nur Rückstände. Eine der wichtigsten „Gegenschläge“ gegen den Quälgeist über das Jahr ist das Einsetzen von Drohnenrahmen. Dies sollte man nun tun und der Varroa eine Biologische Falle stellen. Und dies ganz ohne schadhafte Folgen für den Bien und den Menschen. Der Drohnenrahmen sollte nahe des Brutnestes eingeschoben werden und nicht, wie oft erklärt, außen. Ein unerlässlicher Schritt, denn die meisten Varroen befinden sich in der Drohnenbrut. Die Milbe versteckt sich vor den Pflegebienen im Futtersaft, um nicht von diesen entsorgt zu werden. Die Varroa ist im Stande, unerkant im Futtersaft der Bienenbrut zu lauern. Um nicht zu ertrinken nutzt sie ihren Rüssel, ähnlich einem Periskop eines U-Bootes oder dem berühmten Strohalm im Wasser, um Luft zu bekommen. Hierzu sollte man wissen, dass sich ca. 90 bis

95% der Varroeneier in der Drohnenbrut befindet. Indem die Drohnen knapp 3.000 – 3.500 Futtergänge bekommen und die Arbeiterinnen nur ca. 1.500 Futtergänge, haben die Varroen mehr Gelegenheit in die Brutzellen der Drohnen zu gelangen. Der Gedanke, dass der Drohnenfuttersaft eine besondere Zusammensetzung hat, die den Varroen besonders liegt und sie lockt, bleibt unbestätigt und gilt heute als falsch.

Der März ist auch ein Geduldsmonat: Denn erst wenn die Temperaturen sich eingependelt haben und der Imker die Winterkleidung ablegt, sollte er erste Arbeiten am Volk vollziehen. Nach den ersten Reinigungsflügen sollte man sich die Mühe machen und mal die Fluglöcher kontrollieren. Ein gesundes und weiselrichtiges Volk hat seine Toten schon vor die Tür gelegt und räumt auf. Tote, weisellose oder brutlose Völker räumen ihre Toten nicht aus. Von daher kann man dies als Zustands-Barometer für Völker nutzen. Tote Völker sollten abgeräumt und die Waben eingeschmolzen werden. Eine weitere Diagnose kann der Imker anhand des Kotes beim Reinigungsflug stellen, indem er einfach Form, Farbe und Konsistenz prüft. Hierbei reichen nicht immer Sichtkontrollen. Wer schwache Völker vorfindet, die eindeutige Virenerkrankungen vorweisen, sollten nicht auf andere Völker aufgesetzt werden, um eine Ansteckung des anderen Volkes zu vermeiden. Gesunde, aber schwächliche Völker können mit Hilfe eines Absperrgitters auf stärkere aber gesunde gesetzt werden. Hauptgrund ist die Wärme, die das große, starke Volk abgeben soll. Auch diese beiden Völker pflegen hierbei stets ihre eigene Brut. Eine andere Mög-

lichkeit ist es, beide schwachen Völker zu vereinen, um aus zwei schwächeren Völkern ein stärkeres zu machen. Die beiden Königinnen werden unter sich den Sieger ausmachen. Auch diese sollten keine Erkrankungssymptome aufweisen. Extrem schwache Völker sollten nicht mehr vereint werden, um auch Infektionen etc. zu vermeiden.

Sehr wichtig ist es, im Innenraum der Beuten nach Hinweisen für eine mögliche Erkrankung zu suchen. Immer ein deutliches Zeichen ist das Verkoten des Stockes oder auch stockfremde Gerüche sollte man ernst nehmen und sich im Zweifel an Personen, die sich damit auskennen, wenden und nicht an die, die meinen sich damit auszukennen. Wer sich nicht an seinen Verein wenden möchte kann sich auf die Neutralität und Verschwiegenheit der vom Landesverband geschulten Bienensachverständigen verlassen und geht dabei in Sachen modernes Wissen und Hilfsbereitschaft auf Nummer sicher. Gerade im Oktober 2012 und Januar 2013 hat der Landesverband Schleswig-Holsteinischer und Hamburger Imker e.V. in Praxis und Theorie unter der Leitung von Guido Eich (LAVES Celle) neue BSV'ler ausgebildet. Gerne wird das Sekretariat des LV Auskunft erteilen. Auch viele Veterinärämter der Kreise verfügen über Adressen der Bienensachverständigen im Kreis.

Bevor man nun zu weit abschweift und Ängste schürt – wieder zurück zur Routine: Auch unerlässlich ist das erneute prüfen der Futtervorräte, denn das Volk braucht für die eigene Ernährung und ebenso für die der Nachkommenschaft Futter. Ein Bienenvolk braucht ca. 200 g bis 400 g (eher selten)



Nicht zu stark schrubben! Verformung durch zu lange Erhaltung.



Nach ausreichender Reinigung bereit zum Anstrich.

Futter pro Tag. Von daher sollte ein Volk im März immer noch knapp 10 kg Futter in der Nähe des Bienensitzes haben um auch evtl. Kälterückschlägen gut überbrücken zu können. Der weise Imker hat sich alte Futterwaben aufgehoben die er aus überversorgten Völkern genommen hat, um sie dann als Reserve später nutzen zu können. Es sollte dringend darauf geachtet werden, die Futterwaben nie in den Bienensitz zu hängen und ihn damit zu teilen, es bewirkt u.a. einen Kälteeinbruch im Bienensitz.

Die Imker unter uns die Wandern möchten, sollten nun daran denken, ihre Futterkranzproben an die Institute zu

senden, um ihr Gesundheitszeugnis zu erhalten. Wer sich damit nicht wirklich auskennt, sollte sich an die Obleute im Verein wenden oder an den Landesverband. Denn nur mit diesem Zertifikat des Veterinäramtes seines Kreises ist ein Wandern mit seinen Völkern über die Kreisgrenzen hinweg zulässig. Das Schöne an der Imkerei ist, dass es ein sehr vielseitiges Hobby ist: Denn wer dachte mit den oben genannten Tätigkeiten sei er aus dem Schneider, weit gefehlt, denn nun geht es ans Aufräumen und Aufbereiten. Die Beuten- teile der verbliebenen Völker müssen nun gereinigt und der Wachs ausgeschmolzen werden. Dadurch, dass die

Temperaturen im März ja nun schon deutlich Arbeiten zulassen, sollte man sich nun ran halten. Denn als Stichtag gilt hier im Norden der 1. Mai: Bis dahin sollten für die Ableger, etc. gereinigtes und frisch gestrichenes Material zu Verfügung stehen. Die Rähmchen sollten bis dahin schon eingelötet sein. Wenn man diese Tätigkeiten früh beginnt, läuft man nicht Gefahr unter Zeitdruck zu geraten.

*Viel Vergnügen an den ersten Frühlingstagen wünschen,
Denise Langescheid &
Ulrich Langescheid-Werntgen*



Falzlos glücklich

Von Gerhard Liebig + Pia Aumeier
Emscherstr. 3, 44791 Bochum
E-Mail: Pia.Aumeier@rub.de,
Tel. 0170 / 3 17 59 32

„Huch es zieht“...aber nur dem Imker, nicht den Bienen.

Die gängige Methode:

Magazinbeuten bestehen aus Boden, mehreren Etagen und Deckel, die übereinander gestapelt werden. Damit nichts verrutscht und es durch möglichst wenige Lücken zieht, haben wohlmeinende Bienenväter den Falz erfunden. Ob Innen- oder Außenfalz, die ineinander greifenden Kanten vermit-



Abb.1: Der Falz – auch bei sorgsamem Gebrauch ständig ramponiert und reparaturanfällig.

tern dem Imker ein angenehmes Gefühl von Stabilität und Passgenauigkeit.

Die Alternative:

Der intelligente, faule Imker überprüft auch seine Beute auf verzichtbare Bauteile. Nur was das Wohlergehen der Bienen fördert oder imkerliche Arbeitsabläufe erleichtert, behält seine Rechtfertigung. Der Falz gehört nicht dazu.

Sinnfrei für Bienen und Imker

Ob mit oder ohne Falz, den Bienen ist's egal. Auch ohne ineinander greifende Kanten sind Zargen in der Regel kurze Zeit nach dem letzten Öffnen ohne Stockmeißel nicht mehr voneinander zu trennen. Wo kleine Spalten die Bienen störten, sind diese nach wenigen Stunden verkittet. So sind alle Arten von Magazinen auch für ein Verpacken zur Wanderung gleich gut vorbereitet. Auf das solide Verschnüren und die Ladungssicherung mit guten Wandergurten verzichtet kein pflichtbewusster Imker, egal ob mit oder ohne Falz. Das gilt bereits für das Auf- und Abladen, aber auch für das Fahren über kurvenreiche oder holprige Straßen. Bei einem Unfall bremsen Falz den enormen Schwung des Beutenturms.

Imkern in falzlosen Beuten...

- unterscheidet sich aus Bienensicht nicht vom Imkern in Beuten mit Falz
- ist zeit- und materialschonend, da nicht reparaturanfällig
- ist günstig, da Beuten ohne Falz weniger aufwändig in der Herstellung sind
- und sich einfach selbst nachbauen lassen
- erleichtert das Trennen übereinander verklebter Zargen. Wo kein Falz ist, stört nichts den Eingriff mit dem Stockmeißel zum Lösen der verklebten Waben



Abb.3: Wenn gewünscht, kann eine Rutschleiste an Stirn- und Rückenseite der Zargen angebracht werden. Sie gibt Stabilität ohne die Kippkontrolle zu behindern.